Wir lesen Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Billigung dieses Befehls durch das Oberkommando der Wehrmacht hielt man für eine reine Formsache, und am Gelingen des Planes zweifelte niemand. Hitler verbot jedoch den Ausbruch aus dem Kessel ausdrücklich, wie er überhaupt von da an grundsätzlich jede Zurücknahme oder das Aufgeben von Stellungen und Frontabschnitten untersagte. Die Meinungen über das Verbot Hitlers gingen sehr weit auseinander; die einen waren auf Grund altüberlieferter Auffassungen für die Ausführung des Befehls, und die anderen opponierten und waren für das Ausbrechen um jeden Preis. General Paulus schloß sich der Mehrzahl an und gehorchte, hauptsächlich im Vertrauen auf die von Hitler zugesagte Hilfe von außen. So erstarben die bereits in die Wege geleiteten Bereitstellungen zum Angriff, und das Einrichten im Kessel begann. Zu dieser Zeit — es war bereits Ende November — war die Erde schon hart gefroren, der Schnee lag hoch, und die Winterkleidung fehlte, so daß das erbarmungslose Ringen um den Weißen Tod in der offenen Wolgasteppe seinen Anfang nahm. Ein Entsatzversuch durch die schon während der vorangegangenen Kämpfe geschwächte 4. Panzerarmee blieb 50 km vom Einschließungsring stecken. Eine Anfrage Hitlers, ob die 6. Armee jetzt noch imstande sei, die Verbindung mit der 4. Panzerarmee durch Angriff nach Westen aufzunehmen, wurde von General Paulus bejaht. Hitler knüpfte jedoch an diese Operation die allen unfaßbare Bedingung, daß Stalingrad gleichzeitig fest in der Hand behalten werden müßte. Hier bestand trotz dieser Einschränkung für die Armee Paulus *die letzte Chance* für den Ausbruch aus dem Kessel. General Paulus glaubte jedoch, den doppelten Befehl für den Ausbruch aus dem Kessel und das Halten der großen Stadt Stalingrad nicht ausführen zu können; er fand den Mut zum entscheidenden Schritt nicht mehr, und damit war der Untergang der 6. Armee besiegelt. Schon mit Rücksicht auf das Leben von *300 000* Mann, welches hier unter besonders erschwerten Bedingungen auf dem Spiele stand, hätte der Ausbruch aus dem Kessel durchgeführt werden müssen; eine Nachhut hätte man zum Schutze des Ausbruchs der Armee nach Westen sowieso zurücklassen müssen, und damit wäre man dem in dieser Lage in keiner Weise gerechtfertigten Befehl Hitlers indirekt nachgekommen und hätte hierdurch das Gros der Armee gerettet.

Es muß hier noch erwähnt werden, daß anfangs 1943 vom russischen Oberkommando eine Kapitulationsaufforderung an die 6. Armee ergangen ist, welche durchaus ehrenhafte Bedingungen enthielt; so wurde z. B. allen Offizieren und Soldaten, die den Widerstand einstellten, Leben und Sicherheit sowie normale Verpflegung, ärztliche Hilfe sowie die Rückkehr nach Deutschland oder in ein frei gewähltes Land nach Beendigung des Krieges garantiert. Allerdings enthielt das Angebot den Zusatz, daß die 6. Armee im Falle der Ablehnung binnen kurzem mit einem konzentrischen Angriff und Kampf bis zur völligen Vernichtung zu rechnen hätte. Die von General Paulus beim Oberkommando der Wehrmacht erbetene Handlungsfreiheit wurde verweigert und das Angebot dementsprechend abgelehnt. Daraufhin setzten bald die großen Vernichtungsschläge der Roten Armee ein; die Folge davon war, daß der Kessel aufgespalten und immer mehr zusammengedrängt wurde. Die Strapazen, Entbehrungen und Verluste der deutschen Truppen nahmen bei den ungleichen Verhältnissen schließlich ein solches Ausmaß an, daß eine nachhaltige Verteidigung nicht mehr möglich war. Am 1. Februar 1943 war der letzte Widerstand gebrochen, und die Ueberlebenden (etwa ein Drittel der Armee), darunter auch der kurz vorher zum Feldmarschall beförderte Kommandant der Festung, General Paulus, wurden gefangengenommen.

Und was hat Hitler mit dem unbedingten Halten von Stalingrad und dem Verlust von so vielen bewährten Divisionen in Wirklichkeit erreicht: *Nichts,* denn der Zusammenbruch, der bei Stalingrad seinen Anfang nahm, war nicht mehr aufzuhalten.

Der Fall von Dien Bien Phu

Die Gefährdung von Indochina machte ganz allgemein die Sicherung des ausgedehnten Gebietes von Vietnam, Laos und Kambodscha (von über 1500 km Länge) durch zahlreiche vorgeschobene Posten und Forts notwendig, weil die zur Verfügung stehenden französischen und vietnamesischen Truppenverbände zu einer zusammenhängenden Verteidigungsfront nicht ausreichten. Und so wollte der französische Verteidigungsminister unter anderem durch die Inbesitznahme von Dien Bien Phu durch Fallschirmjäger, die anschließend durch andere Truppen laufend verstärkt wurden, ein vorgeschobenes befestigtes Lager schaffen, einmal um den Vormarsch des Vietminh aufzuhalten und die Truppen des Feindes zu binden und zweitens um Laos gegen einen Angriff zu schützen. Ministerpräsident Laniel hat nach dem Fall von Dien Bien Phu in einem Exposé vor der französischen Nationalversammlung erklärt, daß dieses Ziel mehrere Monate hindurch erreicht worden sei, wobei allerdings die neue Kampftaktik des Vietminh und der Umfang der chinesischen Hilfe die militärische und politische Führung Frankreichs überrascht hätten. Hieraus geht hervor, daß der Gegner in zwei wichtigen Punkten unterschätzt worden ist und daß die eigenen Truppen dementsprechend zahlenmäßig zu schwach waren, um den weit überlegenen Angriff des Vietminh aufhalten oder zurückschlagen zu können.

Die näheren Einzelheiten für die Verteidigung und den Fall der Dschungelfestung Dien Bien Phu sind in der Presse bereits so eingehend geschildert worden, daß sich dies hier erübrigt. Eines aber muß festgehalten werden: Auch bei Dien Bien Phu war die rechtzeitige Räumung durchaus möglich, und sie hätte erfolgen müssen, nachdem man erkannt hatte, daß der Gegner in großer Uebermacht angriff und sich dazu anschickte, die Festung einzuschließen. Auch eine Befreiung von außen war zweifellos möglich, weil in Indochina noch zwei Drittel der vorhandenen Streitkräfte nicht voll engagiert waren und zudem keine einheitliche und zusammenhängende Front existierte.

Wie bei Stalingrad führte auch hier der Befehl zum unbedingten Halten nur zu außerordentlich hohen und unnötigen Verlusten, denn der Fall der Dschungelfestung Dien Bien Phu mußte mit annähernd 12 000 Mann an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen bezahlt werden; hinzu kommt das tragische Schicksal von über tausend Schwerverwundeten. Außerdem ist es sehr fraglich, ob alle Gefangenen, deren Zahl auf etwa 8000 Mann geschätzt wird, nach den mitgemachten Strapazen und Entbehrungen den langen Hungermarsch in die Gefangenschaft — wie in Korea — überstehen werden.

Auch bei Dien Bien Phu wurden den militärischen Führern von der Regierung

Wir lesen Bücher:

Einen bessern findst du nicht. Kindler & Schiermeyer Verlag, Bad Wörishofen. Endlich ein Buch aus dem Zweiten Weltkrieg, das wir allen unseren Lesern angelegentlich empfehlen können. Ein Infanterist erzählt mit ungeschminkten Worten, wie er und seine Kameraden den Krieg erlebten. Vom Standpunkt des einfachen Soldaten und der unteren, d. h. vordersten Führung aus gesehen, bietet dieser Kriegsbericht dem Leser eine Fülle von Tatsachen, an denen wir nicht vorbeigehen können und die wir in unserer Ausbildung im und außerhalb des Dienstes berücksichtigen müssen. Darüber hinaus ist das Buch recht eigentlich ein Denkmal für den unbekannten kämpfenden Infanteristen auf beiden Seiten der Fronten. Derartige Erlebnisbücher sind rar, und deshalb lohnt sich ihre Anschaffung.

Taschenbuch für schweizerische Wehrmänner 1954. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld. Auf 223 Seiten bietet dieses handliche Taschenbuch dem Wehrmann jeden Grades in Wort und Bild eine vollständige Uebersicht über die Landesverteidigung und über die Armee. Deshalb wird es zum unentbehrlichen Ratgeber, der auf alle Fragen Auskunft weiß und es wohl verdient, als Vademecum ständig mitgetragen zu werden. Der äußerst niedrige Preis und die gediegene handliche Ausführung machen das Taschenbuch zu einem Geschenkartikel par excellence.

Peter Norden, *Im Schatten der Anden.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. — Südamerika, Bolivien! Zwei Themen, die eine geheimnisvolle Sphäre politischer, wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze umgibt. Bemächtigt sich dieses fesselnden Stoffes ein Autor, der ein guter Kenner von Land und Leuten, aber auch ein hervorragender Erzähler ist, greift jeder Leser mit Vergnügen zu seinem Reisebuch! Peter Norden ist dieser Wurf gelungen; er verstand es, nicht nur die Vergangenheit dieses politisch zerrissenen Hochlandes dramatisch zu schildern, sondern auch alle die gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Probleme eindrücklich darzustellen, die seine mehrheitlich eingeborene Bevölkerung unter der Führung einer kleinen Gruppe weißer Politiker bewegt. Plastisch klar treten dabei die oft beinahe unüberwindbaren Schwierigkeiten hervor, diesem Lande der ausgesprochenen Gegensätze jene breitere Plattform zu geben, die seinen Indios endlich erlauben würde, Anteil an der sie umgebenden Zivilisation zu nehmen. Alles in allem: ein glänzend geschriebenes Buch, fesselnd, anregend und aufschlußreich.